

# «Grünliberalen fehlt die soziale Basis»



Unter diese Kuppel wollen sie alle: das Bundeshaus im Abendrot.  
Keystone/Peter Klauzner

**WAHLEN** Soll die zersplitterte Mitte eine Art Polit-Holding bilden? Dann würden die kleinen Parteien überflüssig, sagt Politologe Daniel Bochsler. Und: Man solle die Grünliberalen nicht überschätzen.

INTERVIEW KARI KÄLIN  
kari.kaelin@luzernerzeitung.ch

**Daniel Bochsler, mit sechs gewonnenen Sitzen legen die Grünliberalen (GLP) im CVP-Stammlandkanton Luzern einen fulminanten Start hin. Überrascht?**

**Daniel Bochsler\*:** Damit gewinnen die Grünliberalen etwas stärker als in anderen Kantonen, etwa Baselland oder Zürich. Möglicherweise haben den Grünliberalen die hohe Medienpräsenz und die Atomkatastrophe von Fukushima geholfen.

**Ist der Erfolg nachhaltig oder könnte die GLP wie einst der Landesring der Unabhängigen (LdU) wieder verschwinden?**

**Bochsler:** Die GLP ist eine ernst zu nehmende Kraft, die man jedoch nicht überschätzen sollte. Es bleibt eine kleine Partei, die bei den Nationalratswahlen vielleicht 3 bis 4 Prozent Wähleranteil erringen kann. Eine Revolution im helvetischen Parteienggefüge ist im Herbst jedenfalls nicht zu erwarten, auch wenn sich die GLP mit den

Resultaten in den kantonalen Wahlen eine gute Ausgangslage geschaffen hat.

**Welche Parteien können sich denn langfristig etablieren?**

**Bochsler:** Das sind jene Parteien, die sich auf eine grosse Bewegung und auf eine Wählerschaft aus einem sozialen Milieu abstützen können. Die letzte Partei, die sich nachhaltig etabliert hat, sind die Grünen. Sie fussen auf den sozialen Bewegungen der Siebzigerjahre, etwa auf die Umweltbewegung. Auch der Aufschwung der SVP, die praktisch flächendeckend Ortssektionen gegründet hat, steht auf einem soliden Fundament. Den Grünliberalen hingegen fehlt eine solche soziale Basis. Sie scheinen jetzt von einer gewissen Unzufriedenheit von Wählern der traditionellen Mitteparteien zu profitieren.

**Was bedeuten die grünliberalen Erfolge in Baselland, Zürich und Luzern für die eidgenössischen Wahlen?**

**Bochsler:** Die Mitte-rechts-Parteien, vor allem die FDP und CVP, geraten noch stärker unter Druck, weil die GLP

als sehr ernsthafte Konkurrenz um die Gunst dieser Wähler buhlt. Die Verluste von FDP und CVP sind ein Zeichen dafür, dass grosse bürgerliche Parteien gewisse Schwächen dabei bekunden, sich als Parteien zu verkaufen, die einen klaren Kurs fahren und auf die aktuellen Probleme eingehen.

**Zersplittert die Mitte vollends?**

**Bochsler:** Die einst sehr grossen Parteien CVP und FDP haben in ihren Hochburgen hohe Verluste an die SVP erlitten und müssen sich ihre Wähler nun auch noch mit der GLP und der BDP teilen. Im Mitte-rechts-Bereich fehlt eine klar dominierende Kraft.

**Was heisst das für die kommenden Bundesratswahlen – ist ein Sitz der FDP gefährdet?**

**Bochsler:** Die Mehrheiten werden nach wie vor in der Mitte gemacht. CVP und FDP können entscheiden, an wen die Bundesratssitze gehen; und sie halten sich schon jetzt nicht an proportionale Formeln. Die Attacken der SVP auf den Ständerat, in den sie stärker eine Politik der Konfrontation bringen möchte, werden von den gemässigten Bürgerlichen nicht goutiert und dürften der SVP nicht helfen, den zweiten Sitz zurückzuerlangen.

**Was können die Mitteparteien CVP und FDP tun, um die Erosion zu stoppen?**

**Bochsler:** Die FDP hat bereits mit den Liberalen fusioniert. Früher oder später

wird es Bestrebungen für Fusionen mit anderen Parteien geben. Eine Frage lautet zum Beispiel, wie nachhaltig sich die BDP und die GLP im Parteiensystem zu etablieren vermögen, oder ob sie längerfristig in einer anderen Partei aufgehen, die BDP etwa in der FDP oder der CVP.



**«Vor allem FDP und CVP geraten noch stärker unter Druck.»**

DANIEL BOCHSLER,  
POLITOLOGE

**Wäre eine Holding von CVP und GLP oder eine Art Koalitionsfraktionsbildung mit CVP, GLP, EVP und BDP, wie es GLP-Präsident Martin Bäumle formuliert, eine Variante zur Stärkung der Mitte? Oder geht es nur um die Rettung des Sitzes von BDP-Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf?**

**Bochsler:** Ob Widmer-Schlumpf wie-

dergewählt wird, hängt nicht nur davon ab, wie viele Prozente welche Partei genau holt. Das ist auch eine politische Frage. Sicher ist eine Fraktionsgemeinschaft eine Möglichkeit, den Anspruch verstärkt zu legitimieren. Andererseits kann eine Gemeinschaft von Parteien, die sich voneinander inhaltlich kaum unterscheiden, schwierig sein.

**Weil die kleinen Parteien innerhalb einer Holding schlicht überflüssig würden, wenn sie ihre Positionen mit der grössten Partei absprechen?**

**Bochsler:** Genau. Dies wäre ein Beleg der Überflüssigkeit der kleinen Parteien. Aber eine schwache «Holding», in der die Parteien etwa Abstimmungskampagnen koordinieren können, kann wohl funktionieren.

**Welche Bedeutung haben die einst mächtigen Parteien FDP und CVP generell in den Kantonen?**

**Bochsler:** Sie sind in den Kantonen immer noch stark verwurzelt, und nur sie können in den Kantonen Mehrheiten bilden und sagen, in welche Richtung die Politik geht. Aber ihre einstigen Hochburgen bröckeln.

HINWEIS

► \* Daniel Bochsler (32) ist Assistenzprofessor für Politikwissenschaft im nationalen Forschungsprogramm NCCR Democracy am Zentrum für Demokratie in Aarau. ◀

## Die CVP will stärker mit den Mitteparteien zusammenspannen

**REAKTIONEN** kä/sda. Wenigstens das gute Abschneiden des Luzerner CVP-Regierungsrates Guido Graf bot Trost. Die Parlamentswahlen im Kanton Luzern liefern indes keinen Grund für Freudensprünge bei der CVP. «Ich bin schon enttäuscht», sagt die Luzerner Nationalrätin Ida Glanzmann. Die CVP-Vizepräsidentin ist Mitglied des Wahlausschusses, der die Christdemokraten für die eidgenössischen Wahlen in eine gute Position manövrieren soll. Die CVP hat sich das Ziel gesetzt, bei den nationalen Wahlen am 23. Oktober ihren Wähleranteil von 14,5 auf 17 Prozent zu steigern.

Der Trend, dass die Grünliberalen auf Kosten der Mitteparteien zulegten, habe sich in Luzern bestätigt. Für Glanzmann ist klar, dass die Mitteparteien verstärkt zusammenspannen und über Listenverbindungen für die Wahlen im Herbst diskutieren müssen

– so wie es der Luzerner CVP-Nationalrat Ruedi Lustenberger in der «Zentral-schweiz am Sonntag» angeregt hatte.

**Pfister lobt Luzerner CVP**

Von Kanton zu Kanton mögliche Listenverbindungen prüfen will auch der Zuger CVP-Nationalrat Gerhard Pfister. Einen Mobilisierungseffekt erhofft sich der Wahlkampfleiter von den beiden CVP-Familieninitiativen (Abschaffung der «Heiratsstrafe», Abziehen der Kinderzulagen von Steuern). Vom Ausmass der Verluste an die Grünliberalen, die er zum Teil auf die Atomkatastrophe in Japan zurückführt, zeigt er sich überrascht. Doch Pfister betont: «Die Luzerner CVP hat einen ausgezeichneten Wahlkampf geführt und sich als klare Nummer 1 gehalten.»

Pfister ist guter Dinge, dass die CVP im Herbst den SVP-Angriff auf den Ständerat erfolgreich abwehrt und im National-

rat «den einen oder anderen Sitz hinzugewinnt». Und etwas Positives hätten die Luzerner Wahlen offenbart, nämlich: «Die Abwanderung von CVP-Wählern zur SVP scheint gestoppt.»

**«Lichtblick» für die SP**

Dennoch hat die SVP vier Sitze zugelegt. Dies sei «ein Exploit unserer Partei», sagt SVP-Präsident Toni Brunner. Der Luzerner SVP-Nationalrat Felix Müri rechnet nun mit einem guten Ergebnis bei den Nationalratswahlen – und ergänzt: «Als zweitstärkste Partei sollten wir eigentlich auch einen Ständerat stellen.» Doch wenn die CVP und die FDP eine Listenverbindung eingehen, habe die SVP einen schweren Stand.

Von einem «Lichtblick» für die nationalen Wahlen im Herbst spricht Prisca Birrer-Heimo. «Wir werden einen engagierten Wahlkampf führen», sagt die Luzerner SP-Nationalrätin, die sich über

zwei Sitzgewinne auf kantonalen Ebene freuen kann. Nach den kontroversen Diskussionen um das neue Parteiprogramm habe die SP mit ihrem Wahlkampfprogramm gezeigt, dass sie sehr wohl mit realistischen Positionen politisiere. Birrer geht davon aus, dass sich im Herbst der Trend zur Zersplitterung der Mitte fortsetzen wird und die Grünliberalen stärker als die SP und die Grünen vom Japan-Effekt profitieren werden.

**Pelli verweist auf Atomdebatte**

Der grüne Luzerner Nationalrat Louis Schelbert will derweil den Japan-Effekt nicht überbewerten. Den eidgenössischen Wahlen blickt er zuversichtlich entgegen, schliesslich haben die Grünen im Kanton Luzern ihren Wähleranteil erhöhen können. Schelbert freut sich, dass Ökologie in der Luzerner Kantonalpolitik mehr Gewicht erhalte. Die Verluste von FDP und CVP führt er

auf deren Manko «in Energie- und Umweltfragen» zurück.

FDP-Präsident Fulvio Pelli zeigt sich über die Verluste im Kanton Luzern und auch im Kanton Tessin, in dem die Lega dei Ticinesi der FDP den zweiten Regierungssitz entriss, nicht überrascht. Der Trend habe sich bereits angedeutet, sagte er gestern. Die Erwartungen der Wähler an ihre Regierung hätten sich im Vergleich zu früher geändert, lautet Pellis Interpretation der Wahlergebnisse. Es seien jene Parteien erfolgreich, die Pseudolösungen für globale Probleme böten.

So würden beispielsweise SVP und Lega dei Ticinesi die Ängste der Bevölkerung bedienen, wenn es um Migration gehe. Ebenso habe die Atomdebatte der FDP Verluste beschert. «Doch globalen Entwicklungen lässt sich nicht mit einfachen Rezepten begegnen», ergänzt Pelli.